

Reminiszenzen einer Kostüm-Verkäuferin bei Verch.

Von Vera Otto.

Der Fasching rief. Von der Aristokratin („aber bitte dezent, Fräulein, ich habe gesellschaftliche Rücksichten zu nehmen“) bis zum kleinen Mädel („es braucht gar nicht viel an zu sein, Hauptsache, daß es fesch ist“) alle, alle. Und daß es schlank macht! Diesen Wunsch haben sie alle gemeinsam von Oberweite 80 bis 125. Variierend ist nur die Art und Weise, wie sie zum Ziel zu gelangen suchen. Nach mehrjähriger Praxis teile ich die Kundinnen (zu 75 Prozent sind es ja Damen) in verschiedene Typen ein:

Die Zielbewußte. Sie ist in diesem speziellen Fall klein, puppenhaft zierlich, kurz, ein Porzellanfigürchen, und verlegt sich demzufolge aufs Rassige — die hundertprozentige Vollblut-Spanierin in schreiendem Gelb oder sattem Rot. Sie ist so sehr davon eingenommen, daß es gute zwei Stunden braucht, um das satte Rot in ein Lachs, das schreiende Gelb in ein Creme, die Vollblut-Spanierin in eine pastellfarbene Tüllphantasie zu verwandeln. Es ist allerdings ein Risiko. Sie kann bei der Anprobe aus der Hypnose erwachen.

Eine der trübsten Erfahrungen der Kostüm-Verkäuferin ist gar nicht die Kundin selbst, sondern „die Freundin“. Sie präsentiert sich meistens als eine interessant aussehende, mondäne Dame, deren sagenhaft schöner Pelzmantel jedes prozentehungrige Verkäuferherz höher schlagen läßt. Bei den nun folgenden Verhandlungen verharret sie in bedauernswerter Passivität. Nur wenn die Bestellerin ihrer Begeisterung allzu deutlichen Ausdruck verleiht, verziert sich ihr Mund mokant; höchstens macht sie die Freundin in fremder Sprache (die ja die Verkäuferin bestimmt nicht versteht) „diskret“ darauf aufmerksam, daß dasselbe Kostüm, nur viel schöner, bei Meyer u. Co. 100 Prozent billiger sei (warum wird es nicht bei Meyer u. Co. gekauft?). Sie tritt erst bei der Anprobe in Aktion. Kaum wird der kleinste Stoffzipfel sichtbar, geht's los: „Aber Lou, sieh mal die Farbe, die haben wir doch nicht bestellt — die hatte ich mal vor drei Jahren an meinem Abendkleid aus Paris... und ein spitzer Ausschnitt; aber ich bitte Sie, Fräulein, das kann man doch heute nicht mehr tragen! — Das war auf der Skizze so?... Na siehst du, ich habe neulich gleich gesagt, das rosa Stilkleid...“ — „Entschuldigen Sie, gnädige Frau, ich werde am Telephon verlangt...“

Das *Telephon* ist eigentlich noch vor der Freundin zu nennen. Einige Beispiele: „... hier A. Film! Ich brauche bis morgen einen original spanischen Briefträger, aber ganz echt! Ich betone bei meiner Reklame immer, daß alle Aufnahmen an Ort und Stelle gemacht worden sind!“ — „... können Sie mir, bitte, Auskunft geben, wie ein französischer Polizist 1913 in Marokko ausgesehen hat?“ — „... bitte, geben Sie meinem Boten vier Achselrosetten von Stoffpagen zur Zeit Kaiser Wilhelms I.“ — „... ich möchte, bitte, wissen, wie ein französischer Polizeipräfekt zurzeit aussieht.“ — „... bitte, haben Sie...?“ — „... können Sie mir wohl Auskunft geben...?“

(Ausreichende Beschäftigung für mehrere ausgewachsene Personen!) Ah, eine neue Nuance: „Hier Frau Kammersänger Soundso; ist dort das Fräulein, das mir voriges Jahr das Goldlamé-Kleid verkauft hat?... Also, liebes Fräulein, ich brauche wieder etwas für meinen Typ, Sie wissen ja... ich bin